

Pressekonferenz vom 6. November 2008 im Casino Saxon

Einleitende Mitteilung von Bernard COMBY, Geschäftsführer der Sarah-Oberson-Stiftung

Im Jahr 2008 feiern wir das zehnjährige Bestehen unserer Stiftung. Diese Sarah-Oberson-Stiftung entstand aus der Solidaritätsbewegung gleichen Namens, die im Jahr 1985 gleich nach dem Verschwinden von Sarah entstanden ist.

Wir haben beschlossen, diesen Jahrestag auf drei Weisen zu begehen:

- durch einen Gedenktag, der an diesem Freitag mit der Bevölkerung von Saxon und allen Freunden unserer Stiftung begangen wird;
- durch eine Veröffentlichung, welche auf 10 Jahre Aktivität unserer Stiftung im Dienste der Kindheit zurückblickt, in enger Zusammenarbeit mit dem Internationalen Institut der Rechte der Kinder;
- durch die Unterstützung eines Entführungsalarms-Systems seitens unserer Stiftung. Die Umsetzung dieses Systems wäre ein tatsächlicher Fortschritt für entführte oder verschwundene Personen.

Diese Pressekonferenz und die Ihnen zur Verfügung gestellte Dokumentation stellen die verschiedenen Aspekte unserer Tätigkeit hervor.

Aber lassen Sie mich zunächst einige Worte zur Vergangenheit verlieren.

Am späten Nachmittag des 28. September 1980 ist die kleine Sarah Oberson verschwunden. Trotz aller Anstrengungen und all' der zahlreichen durchgeführten Untersuchungen wird auch heute noch, 23 Jahre später, der gesamte Fall im Dunkeln.

Wenn eine Person verschwindet, vor allem wenn ein Kind verschwindet, darf man die Hände niemals in den Schoß legen! Man muss die Untersuchungen unermüdlich fortsetzen, unter Berücksichtigung neuer Indizien, um Licht in dieses Dunkel zu bringen und das Verschwinden von Sarah aufzuklären. Solange das nicht erreicht haben, wird der Fall immer offen bleiben!

In diesem Sinne arbeitet die Stiftung eng mit der Walliser Kantonspolizei und der Justiz zusammen. Wir möchten die Gelegenheit nutzen, uns hiermit herzlichst für ihr beispielhaftes, uns sehr wichtiges Engagement für unsere Sache zu bedanken.

Zum 20. Jahrestag des Verschwindens von Sarah hatten wir Professor Dominique Poncet aus Genf, der uns gerne in unseren Bemühungen unterstützen wollte, mit der

erneuten, minutiösen Untersuchung der Akten des Falles Sarah Oberson beauftragt. Professor Dominique Poncet und seine Tochter Isabelle hatten diese Arbeit großzügigerweise ehrenamtlich übernommen, um unsere Anstrengungen zu unterstützen. Laut Isabelle Poncet gibt es zwei wahrscheinliche Hypothesen über das Verschwinden von Sarah, nämlich:

- Erste Hypothese: Es handelt sich um ein Verbrechen, das vor Ort von einer Person des Umfelds oder ersatzweise von einer Person von außerhalb begangen wurde.
- Zweite Hypothese: Es handelt sich um eine Entführung durch einen Verbrecher, der die kleine Sarah ins Ausland verschleppt hat.

Im Jahre 1985 gab es noch keine DNA-Tests... Obwohl es nach dem Verschwinden von Sarah einige Lücken in der Ermittlung gab, hält Isabelle Poncet die seinerzeit durchgeführten Arbeiten durch alle Betroffenen für quasi beispielhaft. Aber auch wenn man das Geheimnis um das Verschwinden von Sarah Oberson nicht aufklären konnte, so muss man die Untersuchungen unermüdlich fortsetzen, in enger Zusammenarbeit mit der Kantonspolizei und dem zuständigen Ermittlungsrichter. Zum Beispiel muss man systematisch einen Straftätern in der Schweiz und im Ausland folgen, die schwere sexuelle Straftaten begangen haben. Das Inkrafttreten des Schengener Abkommens stellt diesbezüglich ein effizientes Hilfsmittel dar.

Anders ausgedrückt kann man sagen, dass die Solidaritätsbewegung Sarah Oberson zum Zeitpunkt des Falles das Entführungsalarms-System auf eine bestimmte Weise vorgestellt hat, das System, das in den USA, Kanada sowie Frankreich bereits funktioniert...

Zum 10. Jahrestag der Stiftung, welche eine Fortsetzung der von Maurice Copt geleiteten Solidaritätsbewegung Sarah Oberson ist, wollten wir dieses Datum mit einer Veranstaltung in Saxon begehen, um Sarah zu gedenken und Hoffnung zu geben, vor allem aber um daran zu appellieren, dass die Schweiz schnellstmöglich über einen solchen Entführungsalarm verfügt.

Die Sarah-Oberson-Stiftung möchte, dass aus dieser schrecklichen Tragödie vom 28. September 1985, dem Tag, an dem Sarah verschwunden ist, eine Lehre zum Nutzen der getöteten Kinder gezogen wird.

In dieser Perspektive und in Abstimmung mit Sarahs Familie haben wir beschlossen, einen Sarah-Oberson-Sonderfonds einzurichten, mit dem genau die folgenden Aktivitäten unterstützt werden sollen:

- 1) Ein Beitrag zur Suche nach verschwundenen Kindern. An erster Stelle weiterhin Licht in das Schicksal von Sarah bringen.

- 2) Die professionelle Verwaltung und Führung der Website der Sarah-Oberson-Stiftung (www.sarahoberson.org).
- 3) Die jährlich stattfindenden Sarah-Oberson-Konferenzen, die der Problemanalyse und Lösungssuche im Zusammenhang mit misshandelten Kindern und Jugendlichen gewickelt sind.

Die Stiftung organisiert jedes Jahr um die gleiche Zeit die Sarah-Oberson-Konferenzen, die sich jeweils mit einem Thema aus dem Bereich der Kindesmisshandlung beschäftigen. Es handelt sich jedes Mal um ein hochrangig besetztes Kolloquium, das alle Akteure der Sozialarbeit zu einem Thema des Kinderschutzes versammelt. Forscher, Politiker, Studenten, Sozialarbeiter, Lehrkräfte, Polizeibeamte, Richter und betroffene Eltern tauschen bei dieser Gelegenheit ihre Erfahrungen und Beobachtungen zu aktuellen Themen rund um die Kinderrechte aus.

Die Veröffentlichung in der Dokumentation vermittelt einen Eindruck dieser Konferenzen und der von ihnen ausgelösten reichhaltigen Gespräche. Die von François Dayer verfassten Zusammenfassungen sind voll von nützlichen Hinweisen für alle, Laien oder Fachleute, die sich mit der Problematik getöteter Kinder beschäftigen müssen. Wir danken dem IDE und der Kantonspolizei für ihre Unterstützung in dieser Sache.

Diese von der Sarah-Oberson-Stiftung organisierten Kolloquien waren in jedem Jahr ein großer Erfolg, nicht zuletzt dank der wertvollen Zusammenarbeit mit dem Internationalen Institut der Rechte des Kindes (IDE). Jedes Mal unterstützt uns das IDE bei der Organisation dieser Treffen mit seiner Erfahrung, seinen Kenntnissen und seinem Fachwissen. Diese Treffen sind wichtige Elemente für den Schutz misshandelter Kinder geworden.

**Bernard Comby,
Geschäftsführer der Sarah-Oberson-Stiftung**